Der Traum von Einsamkeit

Schmuckkästchen in den ROCKY MOUNTAINS

TEXT | FOTOS **GÜNTER KAST**

Tief in den Bergen British Columbias hat sich die Familie McManus einen Traum erfüllt: Ihre ausschließlich mit dem Hubschrauber erreichbare Mallard Mountain Lodge ist das perfekte Basislager für Skitouren in absoluter Einsamkeit.

Die Nacht vor dem Hubschrauberflug zur Hütte übernachte ich in Valemount. Das ist zwar einer der Hauptorte im Mount Robson Valley, ganz im Osten der kanadischen Provinz British Columbia, dennoch leben hier nur etwa 1.000 Menschen. Jetzt, am Wochenende, kommen geschätzt noch einmal genauso viele „Sleder“ hinzu: Schneemobil-Touristen, die mit ihren lärmenden Maschinen die Täler und Wälder rund um Valemount heimsuchen, „bewaffnet“ mit dicken Anzügen und Integralhelmen. Meine Skitourenausrüstung, die ich ins Hotel trage, mustern sie mit hoch gezogenen Augenbrauen. Kein Zweifel: Die Idee, mit Steigfellen unter den Skiern und purer Muskelkraft einen Berg zu erklimmen, halten sie für sehr exotisch.

Am nächsten Morgen, am Heli-Port, treffe ich dann Gleichgesinnte: fünf schon große Jungs um die 40, die sich seit der Schule kennen und die aus Quebec angereist sind, der französischsprachigen Provinz im Osten Kanadas. Für sie sind die Rocky Mountains mindestens genauso aufregend wie für mich, entsprechend aufgekratzt ist die Stimmung. Außerdem verreisen sie seit langem einmal wieder ohne Frau, Kind und Kegel. Auf den Boyz-Trip freuen sie sich wie die Schnitzel. Herzlich begrüßt werden wir alle von Paul McManus, dessen Familie die Mallard Mountain Lodge gehört, die für eine ganze Woche unser Zuhause sein soll. Ich spreche ihn auf die vielen Schneemobil-Piloten an. „Keine Sorge“, meint er gelassen, „die werden uns das Terrain schon nicht streitig machen.“

Als wir mit dem Hubschrauber in der Luft auf dem Weg zur Lodge sind, verstehe ich, was Paul meint. Der Flug dauert eine gute halbe Stunde – keine der etwa vier Dutzend privaten Hütten in den schier endlosen Bergen der Provinz liegt so abgeschieden wie die der Familie McManus. Tief dringen wir ein in diese unter einer dicken Schneedecke verborgene Wunderwelt. Ja, es ist diese absolute Einsamkeit, die uns magisch anzieht. Hütten und Skitouren-Gipfel gibt es in den Alpen zur Genüge. Aber eben auch Massen an Menschen. Als wir landen, ist Valemount, ist der nächste Ort, ist die nächste Straße mehr als hundert Kilometer entfernt. Beim Aussteigen versinken wir knietief in der weißen Pracht. Paul hatte zwar von einem Winter mit unterdurchschnittlichen Schneehöhen gesprochen. Aber die Kanadier werden von Frau Holle offenbar öfter verwöhnt als wir Europäer.

EXKLUSIVE SPIELWIESE

Mike Packham wartet bereits an der Hütte. Unser Guide weiß, dass wir heiß auf die Kristalle aus gefrorenem Wasser sind und gleich los wollen. Also schnell das Lawinen-Equipment checken und auf in den Powder! „Ruhig, Brauner“, meint Mike mit einem Augenzwinkern. „Die First Tracks macht Euch niemand streitig.“ Recht hat er. Hektik wäre fehl am Platz. Diese Spielwiese gehört uns ganz allein. Das heißt aber auch, dass wir selbst die Aufstiegsspur anlegen müssen. Zum Glück hat Mike Kraft wie zwei Grizzlys, die hier im Sommer schon mal gesichtet werden, jetzt aber Winterruhe halten. Wir steigen höher und höher. Bestaunen den Mallard Peak, der der Hütte ihren Namen gegeben hat. Unsere erste Abfahrt heißt „Dessert“. Ein Traum. Unten fellen wir gleich wieder auf, wollen mehr von dieser verführerischen „Nachspeise“, denn der Schnee ist so wunderbar fluffig. Als wir die Ski an der Hütte abstellen, leuchten unsere Augen. Und ja, auch die Oberschenkel glühen ...

Jetzt erst nehmen wir wahr, was für ein Schmuckkästchen wir da bewohnen. Klein, aber fein ist die Hütte. Man merkt sofort: >

1 In der Nacht erfüllt die Lodge noch stärker die Klischees aller „Winter-in-Kanada“-Süchtigen.
2 Der Hubschrauber setzt die Gäste direkt vor der Lodge ab - bequemer geht‘s nimmer.
3 Solche jungfräulichen Tourenbedingungen sind in den Alpen leider selten geworden.

3

Stiebender Pulverschnee bis zu den Ohren: Dafür lohnt sich die weite Anreise.

Da hat jemand seinen persönlichen Traum verwirklicht. Im Erdgeschoss bullert der Holzofen und verströmt wohlige Wärme. Matao serviert eine Focaccia mit Oliven als Appetizer. Den erst 21-jährigen Koch hatten wir etwas skeptisch bemustert: Kann der das, so jung wie er ist? Nach dem ersten Dinner mit im Salzmantel gegarter Steelhead-Forelle wissen wir: Ja, er kann es!

ECHTES FAMILIEN-BUSINESS

Qualität ist überhaupt ein roter Faden in allem, was die Familie McManus anpackt. Zumindest entsteht dieser Eindruck, wenn man sich von Paul erzählen lässt, wie es dazu kam, dass sein Dad in dieser unzugänglichen Ecke British Columbias zum Hütten-Gastgeber wurde.

Pauls Eltern, Derek und Barbara, wuchsen in Calgary in Alberta auf. Derek verdiente sein Geld als Anwalt, aber seine wahre Leidenschaft war immer schon das Skifahren. Er kannte die Heliski-Pioniere Mike Wiegele und Hans Gmoser persönlich und baute selbst als einer der ersten ein Catski-Business auf. Für den Ruhestand kaufte er sich eine Farm bei Salmon Arm weiter im Süden von British Columbia, wo er Lamas und Alpakas züchtet. Irgendwann fragte Derek seine Söhne Paul und Jason, ob sie mit von der Partie wären, wenn er eine Hütte im Backcountry bauen würde. „Wir waren beide sofort begeistert“, erzählt Paul. „Wir machten uns daran, den besten Platz für unser Vorhaben zu suchen, mit Google Maps und Hubschrauberflügen.“

FÜNF TÄLER VOLLER FRISCHEM POWDER

Zuerst erkundeten sie die Berge rund um Revelstoke, doch dort hatten sich schon einige breit gemacht. „Für meinen Dad konnte es gar nicht einsam und abgelegen genug sein“, erinnert sich Paul. Und so landeten sie hier, ganz in der Nähe des Athabasca-Passes an der Grenze zu Alberta, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein wichtiger Übergang für die von dem Kartografen David Thompson angeführten Fellhändler der Hudson Bay Company war.

Am folgenden Tag weckt uns der Duft frischen Kaffees in der Nase. Über Nacht hat es weitere 20 Zentimeter geschneit. Wir

1 Derek und Barbara sind seit Jahrzehnten begeisterte Tourengeher.
2 Sohn Paul betreut die Gäste der Lodge persönlich.

Im Umkreis von über 100 Kilometern

IST MATAO DER BESTE KOCH.

Er ist auch der einzige.

„Chef“ Matao ist noch jung an Jahren, kocht aber wie ein ganz Großer – gern auch mal im Freien.

Sonne und jungfräulicher Powder so weit das Auge reicht. So stellt man sich ein Skitouren-Abenteuer in den Rocky Mountains vor.

könnten also dieselben Runs noch einmal fahren, ohne auf jungfräulichen Powder verzichten zu müssen. Doch es gibt ja so viel Neues zu entdecken. Fünf Täler lassen sich von der Hütte aus als Tagestour erreichen. Jedes wartet mit Bowls und Gipfeln unterschiedlicher Schwierigkeit auf, so dass für jeden Anspruch etwas dabei ist.

NIE BEFAHRENE RUNS IN ABSOLUTER EINSAMKEIT

Weil sich die Wolken inzwischen verzogen haben, brechen wir zum Tal hinter dem Mallard-Massiv auf. Immer wieder muss Guide Mike die Säge aus dem Rucksack holen, um im dichten Nadelwald einen Durchschlupf zu schaffen. „Bushwhacking" nennt er das. Wir schlagen uns tapfer durch Gehölz, als Belohnung erreichen wir Runs, die noch nie befahren wurden. Wir dürfen ihnen sogar Namen geben. So kommen wir uns schon ein bisschen wie Profi-Freerider in einem spektakulären Ski-Movie vor. Outdoor-Menschen behaupten ja oft, sie würden sich inmitten großartiger Natur ausgesetzt und klein fühlen. Meist klingt das abgedroschen und klischeehaft. Hier trifft es aber tatsächlich den Punkt. Und deshalb sind wir auch sehr defensiv unterwegs. Niemand möchte in dieser Einsamkeit eine Lawine auslösen oder sich verletzen.

Wer viele Kalorien verbrennt, soll gut essen – nichts ist einfacher als das auf der Mallard Mountain Lodge.

Abends verwöhnt uns Matao mit Ossobuco, das so italienisch schmeckt wie in Mailand, wo das Schmorgericht erfunden wurde. Dazu gibt es Rotwein aus Kartons. Nicht ganz stilecht, aber Glasflaschen wären für den Transport im Heli zu schwer. Überhaupt ist die Hütten-Logistik am gefühlten Ende der Welt nicht ganz einfach. Das fing schon beim Bau an. „Wir haben die Lodge im Tal vorab zusammengesetzt, um zu sehen, ob alles passt", erzählt Paul. „Dann haben wir sie wieder in ihre Einzelteile zerlegt und zu ihrem endgültigen Standort geflogen." Der Winter 2014/15 war die erste Saison. Mehr als zehn Jahre waren da bereits vergangen seit dem „Go" für den Pachtvertrag, in dem festgelegt ist, was in dem Gebiet, der sogenannten „tenure", erlaubt ist und was nicht. In diesem Fall: Ski- und Schneeschuhtouren im Winter, aber kein Heliski und natürlich keine Schneemobil-Safaris. „Im Sommer kommen immer mehr Wanderer", freut sich Paul. „Auch Mountainbike-Trips wären möglich, doch dafür müssten wir erst Trails anlegen." Außerdem musste die Hütte Gästen offenstehen. „Nur für die private Nutzung hätten wir keine Baugenehmigung bekommen."

Vor allem zweckmäßig sollte die Herberge sein. Strom liefern Solarpaneele auf dem Dach, ein Diesel-Generator steht als Backup bereit. Der Herd wird mit Propangas betrieben, der Kaminofen verbrennt selbst geschlagenes Holz. Das Plumpsklo befindet sich in einer Hütte nebenan, so dass das Austreten nachts und bei Schneesturm schon mal zu einer kleinen Expedition werden kann. Für das Duschen mischt man kaltes mit über dem Ofen erhitztem Wasser, trägt den Eimer in den ersten Stock und baut sich im Bad mit Seil und Karabiner eine „Bucket Shower". Geschlafen wird in Stockbetten mit Vorhängen für etwas Privatheit.

MAXIMAL SECHS TOURENGEHER

Der wahre Luxus – das ist die riesige Spielwiese rund um die Hütte. An den wenigen Tagen, an denen es nicht schneit, sieht man bis zum Jasper National Park, blickt auf spitze Gipfel, die aussehen wie eine kanadische Ausgabe des Matterhorns. Dazu kommt noch das Privileg, in einer nur sechsköpfigen Gruppe unterwegs sein zu dürfen. „Niemand fliegt so wenige Gäste in eine so abgelegene Hütte", fassen Paul und Derek ihr Alleinstellungsmerkmal zusammen. Wir, die Kunden, spüren das. Wir werden immer ruhiger. Die Hektik des Alltags und auch die Hektik auf Skitouren zuhause fallen von uns ab. Mal still in Gedanken versunken und wortlos, mal Witze reißend folgen wir in den kommenden Tagen Mike durch die tief verschneite Landschaft und staunen über frische Spuren von Schneehasen, Mardern und Wieseln. Die Quebecer können gar nicht genug bekommen von den Abfahrten im stiebenden Powder. Immer wieder fellen wir auf, an manchen Tagen bis zu sieben Mal, bis wir kurz vor Einbruch der Dunkelheit müde und zufrieden zu unserer gemütlichen Herberge mitten in der weißen Einsamkeit zurückkehren.

Als wir Matao mal wieder für seine Künste loben und ihm attestieren, er sei der beste Koch weit und breit, zuckt der nur mit den Schultern und meint: „Ist ja nicht so schwer. Denn im Umkreis von mindestens hundert Kilometern habe ich keine Konkurrenz." Nach dem Dinner gönnen wir uns einen Whisky, spielen Karten oder lassen die Erlebnisse des Tages an uns vorbeiziehen, während wir ins lodernde Feuer schauen. Niemand vermisst hier Fernsehen und Computer. Paul schnappt sich stattdessen die alte Akkustikgitarre und stimmt fast schon wie in einem schlechten Klischee Country-Songs an. „Rocky Mountain High" von John Denver darf dabei natürlich nicht fehlen. Das Lied passt einfach zu gut hierher. ●

Info-Box:

DER WEG ZUR MALLARD MOUNTAIN HUT

Skitouren sind in British Columbia noch viel weniger Breitensport als in den Alpen. Gründe hierfür gibt es mehrere: weite Distanzen, nicht-flächendeckende Lawinenberichte, aber auch fehlende Hütten und Stützpunkte. Eine „normale" Tour wird dadurch schnell zur logistisch anspruchsvollen Expedition mit Zelt, Pulka und schwerem Gepäck. Wer es bequemer haben möchte, bucht eine geführte Tourenwoche auf der Mallard Mountain Lodge, die nur mit dem Hubschrauber erreicht werden kann.

ALLGEMEINE AUSKÜNFTE:
www.hellobc.com
www.visitvalemount.ca
www.thompsonokanagan.com
ANREISE: Mit Air Canada (www.aircanada.com) – Skitouren-Ausrüstung reist gratis mit – nach Vancouver und weiter nach Prince George. Dort am besten einen Leihwagen mieten und nach Valemount fahren (300 Kilometer). Nach einer Nacht im „Best Western PLUS Valemount Inn & Suites" (www.bestwesternvalemount.com) fährt man am folgenden Morgen zum nahen Heli-Port, wo sich die Teilnehmer der Tourenwoche treffen.
EINREISE: Noch mindestens sechs Monate gültiger Reisepass und ETA-Registrierung: **www.cic.gc.ca/english/visit/eta.asp**

VERANSTALTER:
Canadian Adventure Company, Derek McManus, www.canadianadventurecompany.com, T: +1-250-835-4516, E-Mail: info@cacltd.ca; Die Saison beginnt am 28. Dezember 2023 und endet am 28. April 2024. Eine Tourenwoche ab Valemount kostet ca. 3.360 Euro pro Person inklusive Hubschrauberflug, Guiding und aller Mahlzeiten. Alkohol kann selbst mitgebracht werden.

VANCOUVER: Für die größte Stadt von British Columbia sollte man sich unbedingt einige Tage Zeit nehmen (www.destinationvancouver.com). Für Zwischenübernachtungen vor und nach Anschluss-Flügen perfekt ist das „The Fairmont Vancouver Airport" (www.fairmont.com/vancouver-airport-richmond). Man schläft in schalldichten Zimmern mit bodentiefen Fenstern, von denen man direkt aufs Flugfeld sieht. Authentische vietnamesische Küche serviert das „Phnom Penh" (https://phnompenhrestaurant.ca) im Herzen von China Town. Das Lokal wurde mehrmals zum „Best South East Asian Restaurant" gewählt (unbedingt reservieren!). Viele Vergünstigungen bietet der Vancouver Experience Pass.